

# Arbeitstier zieht fast eine halbe Tonne

## Zwei Ölbronner arbeiten mit Rückepferden

Von unserem Mitarbeiter  
Michael Klebon

**Ölbronn-Dürrn.** Wie viele Menschen haben in Zeiten hochgezüchteter PS-Boliden überhaupt noch eine Vorstellung davon, welche Kräfte ein einziges Pferd entwickeln kann? May-Britt Fiedler und Sven Lansche wissen es ganz genau. Wenn die beiden Ölbronner ihre Ardenner-Stute Ilka mit einem 100-Kilo-Übungsstamm im Schlepptau „spazieren“ führen, ist das Anhängsel für die Kaltblüterin kaum mehr als ein Zahnstocher. Bis zu 450 Kilogramm zieht das 14 Jahre

trayal: Das hat sie haben. Aber ein Zugang zu dem mit Jonat

**Die Samstagsreportage**

alte Arbeitstier mit einem Eigengewicht von einer dreiviertel Tonne problemlos. So mancher vor PS strotzende Sportwagen hätte da so seine Probleme, gerade weil das Gelände, in dem Ilka ihre Arbeit tut, ganz und gar nicht auf den modernen, maschinenabhängigen Menschen zugeschnitten ist. Ilka und ihre ebenfalls 14-jährige Stallgefährtin Luise sind Rückepferde: Das heißt, sie sind geschult darin, schwere Holzstämmen hinter sich her aus dem Wald zu ziehen.

Was noch vor 50 Jahren zum ländlichen Alltag gehörte, wollen die 42-jährige May-Britt Fiedler und ihr 41 Jahre alter Gefährte Sven Lansche wiederbeleben und sich mit ihrer Idee im Vollerwerb selbstständig machen. Aus diesem Grund besucht der gebürtige Ölbronner derzeit auch ein von der Gründerinitiative Bretten veranstaltetes Seminar für Existenzgründer. „Wir hatten ursprüng-

lich von der Arbeit mit Pferden überhaupt keine Ahnung“, räumt Sven Lansche ein. Doch seine Partnerin träumte schon als Kind davon, etwas mit Pferden zu machen. Erst Jahrzehnte später aber traute sie sich, ihren alten Jugendtraum zu verwirklichen. Nach halbjähriger Suche stießen die beiden über eine Anzeige in einem Fachmagazin auf die Kaltblüter-Stute Ilka. Ihr gewichtigstes Argument war ihre Erfahrung im Wald. „So war am Anfang eher das Pferd unser

Ausbilder gewesen als andersherum“, lacht Sven Lansche vergnügt. Ganz wichtig jedoch ist das gegenseitige Vertrauen. Auch wenn Ilka auf der grünen Wiese gerne einmal bummelt und sich eher für das frische Gras als ihre Arbeit als Schlepper zu interessieren scheint, im Wald ist sie mit einem Schlag hoch konzentriert.

Den besten Weg durch das Unterholz sucht sich die intelligente Stute alleine. „Das Besondere an unserer Arbeit ist, dass die Pferde mitdenken.“ Der Mensch müsse nur grob die Richtung vorgeben. Sven Lansche führt seine Ilka auch weniger über die Leine als mehr über seine Stimme: „Komm! Auf geht's! Und Kopf hoch! Fein! Hott!“, feuert er sein Tier unermüdet an. Einer der großen Vorteile von Rückepferden ist, dass sie selbst da noch durchkommen, wo Maschinen Probleme haben – gerade wenn der Boden durchgeweicht ist. Mit ihrer Muskelkraft und einem speziellen Arbeitsgeschirr – dem sogenannten Spitzkummet – bewegen

sie schwerste Baumstämme und ziehen sie wie im Spiel hinter sich her. Zudem wird der Waldboden durch die gleichmäßige Druckverteilung und die leichte Anhebung des Stammes im Vordergrund geschont: es entsteht keine Furche, einzig die Blätter werden etwas beiseitegeschoben. Daneben lassen sich mit dem Pferd auf engstem Raum Wendemanöver durchführen. Der Bestandserhaltung ist das Rückeverfahren deshalb sehr zuträglich.



MIT IHREM BEIDEN ARDENNER-STUTEN ILKA UND LUISE wollen sich Sven Lansche und May-Britt Fiedler selbstständig machen. Die junge Céline aus der Nachbarschaft, die gerne im Stall vorbeischaute, freut sich.  
Foto: Klebon

lich. Sven Lansche hofft, mit diesen Argumenten die Förster im Umland zu überzeugen. Im Winterhalbjahr zu Fuß zum Holzrücken auszuweichen und in den Sommermonaten die Felder von alternativen denkenden Landwirten zu bepflanzen, das ist der Traum von May-Britt Fiedler und Sven Lansche.

Neben den Kursen, in denen sie die Arbeit mit Pferden im Wald und die Kunst des Pflügens erlernten, waren auch die entsprechenden Anschaffungen zu täti-

gen: Zwei alte Pflüge hatten restauriert, Geschirre beschafft, Stallboxen gemietet werden müssen. Vor allem aber mussten May-Britt Fiedler und Sven Lansche ihre Erfahrung im Umgang mit den Pferden schulen. So ziehen die beiden – im Augenblick noch neben ihren regulären Berufen – ihre Runden mit ihren Kaltblüter-Stuten. Und hoffen, ihren Traum von der vollerwerbsmäßigen Arbeit mit den Rückepferden schon bald verwirklichen zu können.

## Positive Signale für vier Schulen

**Enzkreis (PK).** Kultusminister Andreas Stoch wird am Montag, 10. Februar, die Namen der neu genehmigten Gemeinschaftsschulen der dritten Tranche bekanntgeben. Landtagsabgeordneter Alexander Salomon teilt mit, dass sich voraussichtlich auch die GHRS Illingen mit Schule am Silahopp (Illingen und Maulbronn), die Schillerschule (GWRS) mit Ulrich-von-Dürrenzschule (Mühlacker) und die Heckengäussschule (Wiernsheim, Mönsheim) auf der Liste der genehmigten Anträge befinden. Auch Keltern (Dietlingen), Neuhausen (Verbandschule) und Neuenbürg hatten einen Antrag für eine Gemeinschaftsschule gestellt.

## Gemeinde will „kapitalen Bock“ nicht hinnehmen

### Remchingen gibt unabhängiges Schallschutz-Gutachten in Auftrag und prüft rechtliche Möglichkeiten

Von unserem Redaktionsmitglied  
Hansjörg Ebert

**Remchingen.** Die Gemeinde Remchingen will die Ablehnung des Bundesverkehrsministeriums im Blick auf einen besseren Lärmschutz an der A 8 nicht hinnehmen. „Wir werden zunächst mit einem unabhängigen Schallschutz-Gutachten ermitteln, wie hoch die Belastung für unsere Bürger denn nun tatsächlich ausfällt“, erklärt Bürgermeister Luca Willhelm Prayon. Darüber hinaus will die Gemeinde prüfen, ob es nicht aufgrund der damaligen Versäumnisse juristische Möglichkeiten gibt.

Prayon äußert sich nicht nur enttäuscht, sondern auch verärgert über die Haltung des Ministeriums: „Wenn so ein

kapitaler Bock geschossen wird, dann muss man sich auch darum kümmern“, argumentiert er. Unverständlich ist für ihn auch, warum man den Vorschlag der Gemeinde abgelehnt hat, lärmindernden Asphalt zu verwenden und ein

nächtliches Tempolimit einzuführen. „Das hätte 600.000 Euro und vier Schilder gekostet“, so Prayon

– für ihn ein vertretbarer Betrag angesichts der Gesamtsumme des Projekts und der weitreichenden Folgen für die Remchinger Bürger. Den Vorwurf aus Berlin, die fehlerhaften Berechnungen hätten beim Planfeststellungsverfahren vor zehn Jahren gerügt werden müssen,

will das Remchinger Gemeindeoberhaupt nicht gelten lassen. „Ich muss mich doch als Gemeinde darauf verlassen können, dass ich vom Regierungspräsidium keine fehlerhaften Gutachten vorgelegt bekomme, die letztlich zulasten der Kommune gehen“, so Prayon.

Dann müsste man ja künftig jedes Gutachten infrage stellen.

Ins gleiche Horn bläst auch der für den Enzkreis zuständige Landtagsabgeordnete Alexander Salomon (Bündnis 90/Die Grünen). „Es kann nicht sein, dass wir auf der einen Seite propagieren, dass der Lärmschutz einen hohen Stellenwert hat, und auf der anderen Seite

bei einem Straßenausbau vorhandene Möglichkeiten nicht nutzen“, sagt er und appelliert an den Bund, dass dieser Teilabschnitt als Pilotstrecke für den lärmindernden Splittmastixasphalt genutzt wird, wie dies die Straßenbauverwaltung Baden-Württemberg vorgeschlagen hatte. So könne noch sinnvoll auf die Berechnungsfehler im Planfeststellungsverfahren reagiert werden.

Auch Verkehrsstaatssekretärin Gisela Splett reagiert enttäuscht auf die Weigerung des Bundes, zwischen Karlsbad und Pforzheim-West lärmindernden Asphalt einzubauen. Trotzdem werde sich die Lärmsituation mit dem Ausbau bei Remchingen insgesamt verbessern, meint die SPD-Landtagsabgeordnete und Lärmschutzbeauftragte des Landes.

Abhilfe mit 600.000 Euro und vier Schildern

## „Abteilungsstruktur bewährt und sinnvoll“

### Kreisbrandmeister Christian Spielvogel unterstreicht die Bedeutung der Feuerwehr vor Ort

Von unserem Redaktionsmitglied  
Hansjörg Ebert

**Enzkreis.** Banken fusionieren, Pfarrgemeinden werden zu Seelsorgeeinheiten verbunden, Vereine tun sich zusammen – ein Trend der Zeit geht zu größeren Einheiten. Wie steht es da bei der Feuerwehr? Haben die vielen kleinen Feuerwehrabteilungen eine Zukunft? Im Enzkreis verrichten 2.100 aktive Feuerwehrleute in 28 Gemeindefeuerwehren und 68 Abteilungen ihren Dienst. Wie sinnvoll, notwendig und vor allem effektiv ist diese Ortsstruktur – auch angesichts der Tatsache, dass die Feuerwehr in Königsbach-Stein als erste im Enzkreis ihre Abteilungen abschaffen will.

„Dennoch Gefühl für Gesamtwehr stärken“

Kreisbrandmeister Christian Spielvogel vertritt hier eine sehr klare Position: „Die Ortsstruktur ist wichtig und sollte auch erhalten werden“, lautet sein Credo. Dafür führt er eine ganze Reihe von Gründen an. Zum einen, dass die freiwillige Feuerwehr im Dorfgeschehen eine wichtige Rolle spiele, zum anderen, dass die Feuerwehrstrukturen vor Ort vor allem bei großen Schadensfällen unerlässlich seien. Und nicht zuletzt auch, weil anders die Hilfsfristen beim Ausrücken nicht eingehalten werden könnten. Fazit des Kreisfeuerwehrchefs: „Die Struktur im Enzkreis mit 28 Gemeindefeuerwehren und 68 Abteilungen hat sich über viele Jahrzehnte hinweg als sinnvoll erwiesen und bewährt“. Und auch gegen Feuerwehrrhäuser in jedem Ort hat Spielvogel nichts einzuwenden. Ausnahmen, wie in Engelsbrand, wo



VERGANGENHEIT: Uniformen mit den Emblemen der Abteilungen sind bei der Feuerwehr Königsbach-Stein schon geraume Zeit nicht mehr im Einsatz. Jetzt will man dort auch die Abteilungen abschaffen, die Ortsstruktur jedoch beibehalten.  
Foto: Faulhaber

man gerade über den Bau eines zentralen Feuerwehrhauses nachdenkt, widersprechen dem nicht, weil die Ortsteile sehr eng beieinander liegen. „In Straubenhardt wäre das nicht sinnvoll“, erklärt der Kreisbrandmeister.

Was Spielvogel jedoch unterstützt, ist das Anliegen, das Gefühl für die Gesamtwehr zu stärken und nicht – analog

zum Ortsteildenken – im Abteilungsdenken verhaftet zu bleiben. Es gebe allerdings keine Diskussion im Enzkreis über die Abschaffung der Abteilungen, betont er. Die größere Herausforderung sieht der Kreisbrandmeister ohnehin an einer anderen Stelle: Nämlich darin, genügend Personal zu finden. „Wenn wir genügend Nachwuchskräfte haben,

dann können wir auch die Abteilungsstruktur aufrechterhalten“, erklärt er.

Für Hans Groß, den Gesamtkommandanten der Feuerwehr Königsbach-Stein, gab es einen Hauptgrund, die Abteilungen abzuschaffen: Der Verwaltungsapparat soll effektiver werden. „Wir haben einen Gesamtkommandanten plus Stellvertreter, zwei Abteilungskommandanten und ihre Stellvertreter, dazu einen Hauptausschuss für die Gesamtwehr und je einen Abteilungsausschuss“, bekundet Groß – zu viele Parallelstrukturen, die zu viel Zeit und Kräfte verschlingen, wie nicht nur er findet. Und auch die nötigen Führungskräfte müsse man immer wieder suchen.

Die Feuerwehrarbeit vor Ort sei von diesen Strukturveränderungen nur wenig berührt, versichert Groß. Beide Feuerwehrrhäuser in Königsbach und Stein ließen erhalten, aus den Abteilungen würden Einsatzzüge, das spare Führungskräfte, denn die Zugführer würden künftig nicht gewählt, sondern bestimmt. Auch die Ausbildung könne man gemeinsam absolvieren, meint der Kommandant.

„Die Änderung der Organisationsstruktur ist übrigens keine Idee von mir, sondern ein Vorschlag von Vertretern der Feuerwehrversammlung“, bekundet Hans Groß, der die Idee jedoch gleich gut gefunden hatte. Ähnlich ging es den Feuerwehrkameraden: Denn die Überlegungen lösten keine heißen Debatten aus, sondern fanden schnell breite Zustimmung. Die Einsparung von Kosten zählt für Groß allerdings nicht zu den erwarteten Synergieeffekten.

Stand der Dinge in Königsbach-Stein: Die Satzung steht im Konzept. Jetzt muss sie noch von der Gemeinde und vom Kreis absegnet werden. Anfang 2015 könnte sie dann umgesetzt werden.

## Stromnetz wird modernisiert

**Birkenfeld (PK).** Die Netze BW GmbH – vormals EnBW Regional AG – erneuert für rund 80.000 Euro das örtliche Stromnetz in Birkenfeld und verlegt neue Niederspannungskabel im Bereich Karlstraße, Silberstraße und Langwiesenstraße. Im Rahmen der Baumaßnahme, die zur weiteren Versorgungssicherheit vor Ort beiträgt, erhalten 35 bislang über Freileitungen mit Strom versorgte Gebäude einen neuen Hausanschluss über das Erdkabel. Außerdem werden bei der Gelegenheit Leerrohre in den Graben gelegt, in die die Gemeinde zu einem späteren Zeitpunkt Kommunikationsleitungen einziehen kann.

Die Arbeiten beginnen am Mittwoch, 12. Februar, und sollen bei planmäßigem Verlauf Mitte April abgeschlossen sein. Der Tief- und Leitungsbau erfolgt konventionell im offenen Graben. Gearbeitet wird sowohl im Gehweg- als auch im Fahrbahnbereich. Die Straßen bleiben während der Baumaßnahme befahrbar. Allerdings werden sich Beeinträchtigungen nicht gänzlich vermeiden lassen, teilt das Unternehmen weiter mit.

## Hasenauer und Hanser an der Spitze

**Königsbach-Stein (ufa).** Jörg Hasenauer und Harald Hanser stehen weiterhin an der Spitze der TG Stein. In unserem Bericht über die Fertigstellung des Festbuchs zum 125-jährigen Bestehen des Traditionsvereins hat sich ein Fehler eingeschlichen: Nicht Theo Laumann ist einer der beiden Vorsitzenden des größten Vereins in der Gemeinde, sondern Harald Hanser.

Das Festbuch zum Jubiläum ist bereits bei den Übungsleiterinnen und Übungsleitern des Vereins für eine Schutzgebühr von fünf Euro zu erhalten.